

5 Top Zutaten

**WIE AUS
SCHLAGZEUG
ÜBEN
»MEDIZIN«
WIRD**

Tipps zu Praxis, Mindset & Kreativität

© Peter Kahlenborn 2020



Inhalt

Seite

i. Was Dir in der Regel keiner sagt

3

ii. Exkurs

Was ist »Üben« überhaupt? - Rätselhaftes Universum »Mindset« versus »Free Mind« - Bleibe ein Forschergeist!

Die 5 Top Zutaten

1. Aufwärmen!

8

[Bruce Lee](#) statt [Arnold Schwarzenegger](#) - Übe »Viele Schläge mit einer Hand« - Ein gutes Spielgefühl entwickeln - Qualität vor Quantität - Mehr als »Zeug schlagen« - »Üben«, nicht »Hausaufgaben« - [»Elementary Snare Drum Studies«](#) - Deine innere Haltung zählt

2. Rudiments

13

Rudiment Geschichte - »The Original 26 Rudiments of Drumming« - Klassische Übemethoden - Arbeite mit Deinen Sinnen - Rudiments spielen wie Radfahren - Das solltest Du noch wissen - [Gratis Download Link Rudiments](#)

3. Grooves

18

Grooves und Feelings - Logik versus Intuition - Studiere lebendige Grooves - Mach den Test! - Schneller immer größere Fortschritte

4. Playing with your Heroes!

22

Das sagen Vorbilder - Paradebeispiel Stan Levey - Play Alongs - Probleme sind ein Zeichen für Talent

5. Improvisation

25

Dazu muss uns niemand ermahnen! - So strengt Lernen nicht an - Von jemand der glaubte zu wenig zu üben - Wie Du nie mehr fragen musst was Du üben sollst

© Peter Kahlenborn 2020

Du darfst dieses E-Book teilen & weiter verschenken! Jede Bearbeitung oder (auch auszugsweise) Vervielfältigung zu kommerziellen Zwecken bedarf der schriftlichen Genehmigung des Urhebers.



Buy me a coffee

In habe entschieden, in diesem Buch auf so genannte »Gender gerechte Sprache« zu verzichten. Formulierungen wie ein ständiges »dem/die SchlagzeugerIn« machen Lesen zu einer Tortour.

Mein tief empfundener Respekt gegenüber allem Leben lässt sich in Worten sowieso nicht angemessen ausdrücken. Ich schreibe einfach so, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Köln im Dezember 2019 - Peter Kahlenborn

WAS DIR IN DER REGEL KEINER SAGT

Immer wieder stellen mir Schüler und Eltern diese eine Frage: »Was soll ich üben?«

In diesem E-Book gehe ich umfassend auf die Frage ein und beschreibe, welche Zutaten für mich »Üben« in »Medizin« verwandelt haben.

Insbesondere spreche ich über die Dinge, die einem in der Regel keiner sagt. In gängigen Schlagzeugschulen bleiben wesentliche Aspekte des Übens oft unausgesprochen.

Beispielsweise, warum die Ausgangsfrage eigentlich die falsche ist, und warum »wie« Du übst viel wichtiger ist als »Was«. Dabei geht es nicht um eine Anleitung im Sinne eines »so machst Du alles richtig« Programms. Im Gegenteil: Was genau die richtigen Zutaten für Deine optimale Übesession sind, wirst Du letztlich selbst herausfinden müssen. Dieses E-Book ist dazu da, Dir auf diesem Weg zu helfen.

Bevor wir zu den eigentlichen »Top 5« kommen ein kleiner Exkurs. Der ist wichtig, um aus diesen Zutaten ein vitaminhaltiges Gericht zaubern zu können.



Was ist überhaupt „Üben«?

EXKURS

- Vermeide »Schuldenken«
- Lernen tust Du von selbst
- Lernen geschieht individuell
- Wissen ist nicht gleich Wissen
- Lerne zu entscheiden, was für Dich wichtig ist

Was ist »Üben« überhaupt?

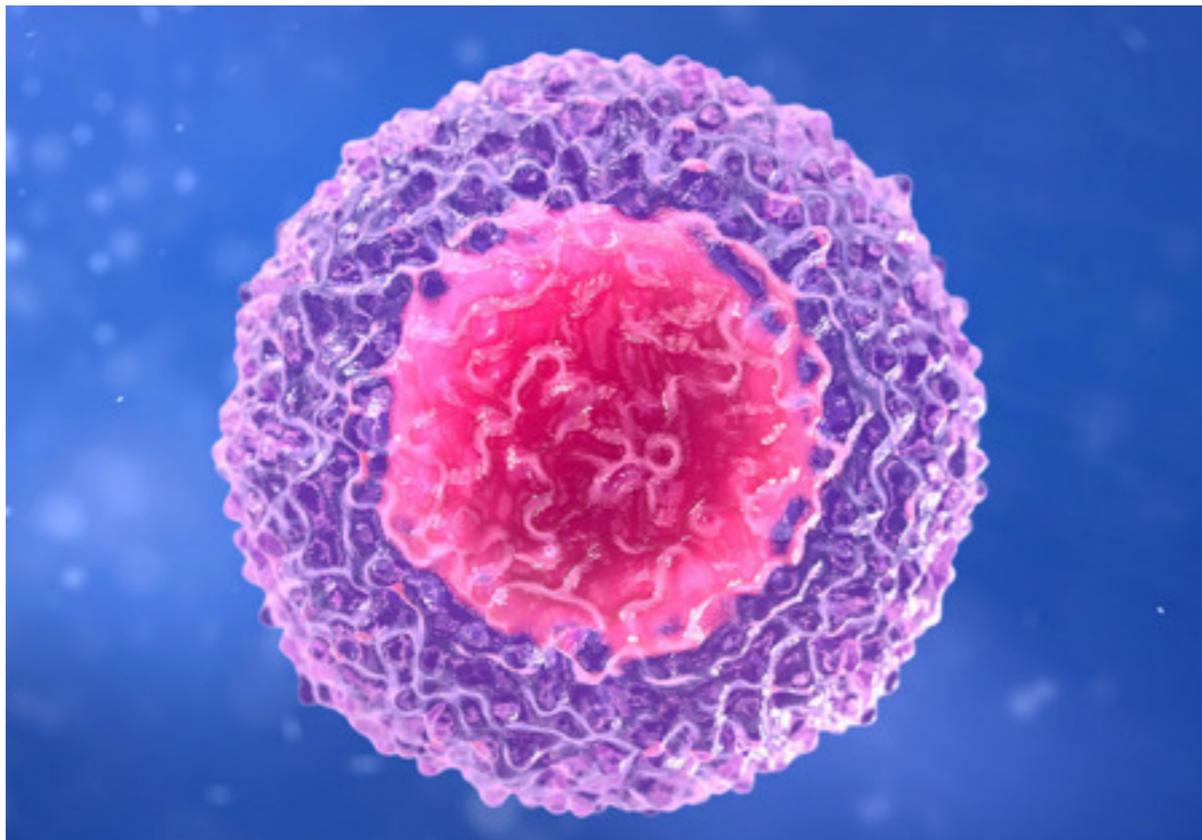
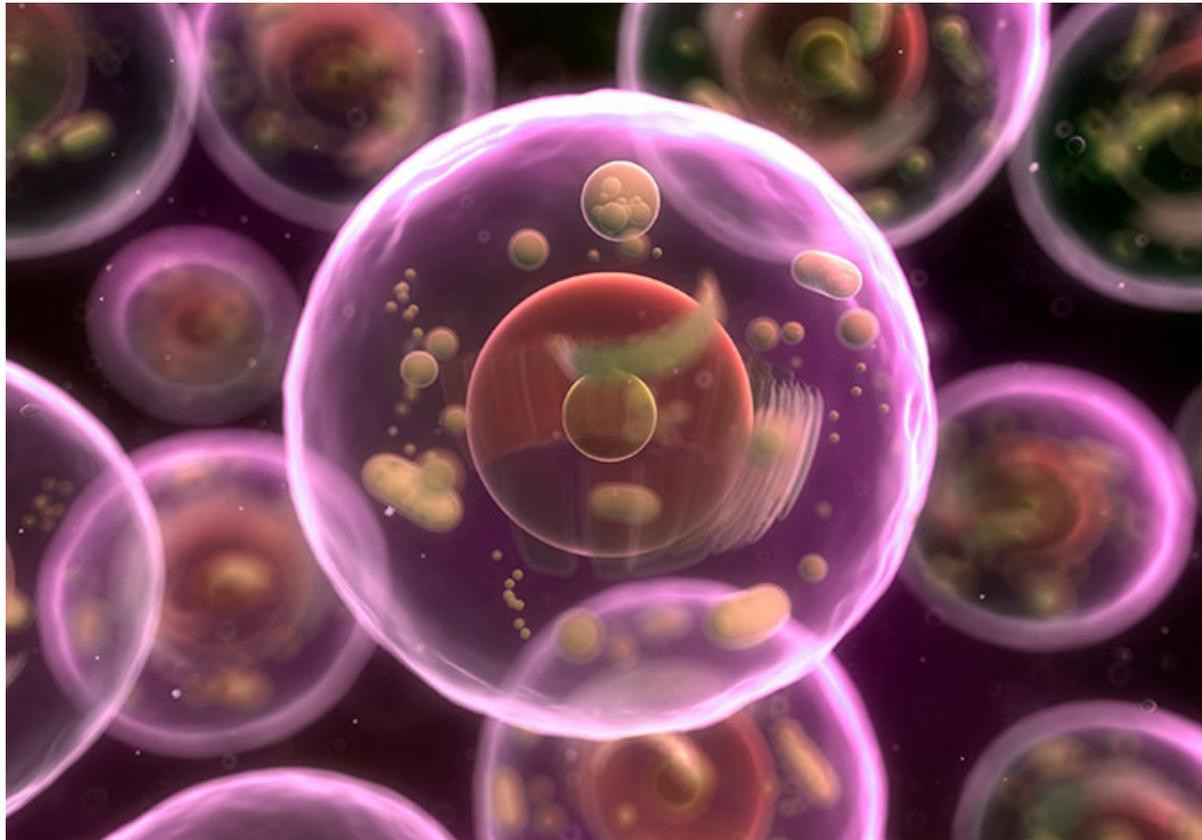
Die Frage mag auf den ersten Blick überflüssig erscheinen. Mir fallen diesbezüglich aber immer wieder ähnliche Missverständnisse auf. Die kann ich gut nachvollziehen, denn wie man (sich glücklich) »übt«, war auch mir nicht immer klar.

Viele von uns sind »Schuldenken« gewohnt: »Es gibt da objektiv wichtige Lerninhalte. Und: In dem Maße, indem ich den äußeren Anforderungen gerecht werde, bin ich (sehr) gut, befriedigend oder ausreichend bis mangelhaft oder ungenügend.

Zumindest in der Musik aber ist diese Denkweise ausgesprochen destruktiv. Vielmehr hat »Schlagzeug« mir beigebracht, dass »Lernen« etwas Natürliches ist, unter guten Bedingungen sogar unvermeidlich, und »Üben« ein ganz alltäglicher Prozess.

»Lernen« funktioniert schrittweise und geschieht individuell. Du lernst nicht effektiv, indem Du Dir das »Wichtigste« in möglichst kurzer Zeit »reinziehst«. Effektiv lernst dann, wenn Du im Ergebnis so übst, dass Du über den Stoff lebenslang verfügst. Etwa so wie über die Fähigkeit Rad zu fahren oder schwimmen zu können. In diesem Prozess musst Du ständig neu entscheiden, was aus einer unendlichen Fülle an Möglichkeiten für Dich persönlich wichtig ist.

So wie Lernen nicht gleich Lernen ist, so ist Wissen nicht gleich Wissen. Zum Glück: Wäre es so, würden wir nach erfolgreicher Ausbildung alle »gleich richtig« spielen. Das klingt eher langweilig als spannend? Wie sollten wir uns jemals gegenseitig inspirieren?



Rätselhaftes Universum

Bei aufmerksamer Betrachtung lässt die Realität eher darauf schließen, dass es uns alle nur einmal gibt. So sehr wir auch suchen: Niemand ist exakt so wie wir. Einen Song der Dich zutiefst berührt finden andere banal, die Farbe Deines Traum Sets kitschig und Deine favorite Sticks Müll.

Soweit sich die Sache beurteilen lässt ist jedeR von uns einmalig im gesamten Universum. Und nicht selten erscheinen wir selbst uns rätselhafter als das Universum an sich.

Außergewöhnliches bleibt uns in der Musik eher im Gedächtnis als das x-te Phil Collins Cover. Selbst wenn eine Musik uns überhaupt nicht gefällt, erinnern wir uns an ein bunt gestreiftes Schaf mit kariierter Mütze eher als an ein weißes unter 1000 anderen weißen.

Konsequenterweise kann ein und derselbe Lernstoff für den einen »Medizin«, und für die andere Lernbremse sein.

»Mindset« versus »Free Mind«

Schmeiß also als erstes Dein »Übe Regelbuch« über Bord. Suche gar nicht erst nach Erfolgsgarantien, in Stein gemeißelten Regeln oder dem richtigem »Mindset«:

Sei einfach für alles offen. Statt einem »Set Mind« sei ein »Free Mind« (Freigeist).

BLEIBE FORSCHERGEIST

Bleibe lebenslang der neugierige Forschergeist, als der wir alle auf die Welt kommen.

Betrachte auch die Empfehlungen in diesem E-Book lediglich als eine Meinung. Auch wenn ich sicher bin, dass viele der zusammengetragenen Ideen Dir weiterhelfen werden: Weil diese Ideen, die ich wiederum von anderen gelernt habe, mir extrem geholfen haben.

Manche Anregungen kamen von Schlagzeugern oder Schülern, manche von Taxifahrern, von meiner Mutter oder aus dem »Nichts«. Also. Wie Du optimale Resultate erzielst, als Schlagzeuger glücklich wirst und aus »Üben« »Medizin« machst, dazu inspirieren Dich hoffentlich diese

5 TOP ZUTATEN





1. Aufwärmen

Schlagzeug spielen hat eine unverkennbar physische Komponente. Und ja: Diese körperlich-physische Komponente hat mit Sport zu tun. Ein guter Sportler wärmt sich zunächst auf.

Vor dem eigentlichen Training ist dehnen und lockern angesagt. Danach wird zunächst leicht belastet, und erst

nach und nach die Belastung erhöht. Auch am Schlagzeug solltest Du Sehnen und Muskeln aufwärmen. Zumindest solange Du kein routinierter Profi bist, der jeden Tag spielt und sich mit der Musik selbst aufwärmt.

Betrachte »Aufwärmen« in unserem Zusammenhang mal ganzheitlich - als »Einstimmung«. Denke bei »sportlich«

weniger an sportlich im Sinne einer »Leistung«. Denke eher an [Bruce Lee](#) als an [Arnold Schwarzenegger](#).

Tatsächlich wärmst Du nicht nur Deinen Körper auf: mit dem Aufwärmen stimmst Du Dich auch mental ein. Auf den Vorgang, Dein Gespür für das Zusammenwirken zwischen Trommelfell, Stock und Bewegung in Bezug auf »Dich musikalisch auszudrücken« ständig zu verfeinern.

Der »Muskel«, den Du eigentlich trainierst heißt »Geist«. »Geist« kommt immer vor Materie. Ohne den initialen Impuls einer Idee, ohne Befehl »von oben« tut Dein Körper nichts. Oder würde es Dich nicht auch sehr wundern, wenn Deine Arme und Beine plötzlich ohne Dein Zutun Schlagzeug spielten?

Übe »Viele Schläge mit einer Hand«

Die nachfolgende Übung ist ideal zum Aufwärmen. Solche und ähnliche Übungen findest Du in vielen Schlagzeugschulen. Mit einem kleinen, aber feinen Unterschied. Ich komme gleich dazu.

In solchen Schlagzeugschulen werden Dir üblicherweise eine konkrete Anzahl von Schlägen pro Hand vorgegeben. Übungen wie diese:

||: RRRR LLLL :|| Oder ||: RRRR RRRR LLLL LLLL :||

Die sollst Du dann beispielsweise 2 oder 4 mal wieder-

holen. In manchen Schulen werden sogar 20, 100 oder mehr Repetitionen »verlangt«.

Meine Erfahrung ist: 100 Wiederholungen sind eher was für Profis - »Spitzensportler«. Für uns Normalos sind solche Vorgaben eine Überforderung, die aus Üben schnell ein Frusterlebnis machen können. Vermeide Versuche mit krampfhaft vielen Wiederholungen. Die können sogar ernsthafte, gesundheitliche Schäden anrichten.

Betrachte die Sache lieber so: Du übst einfach unbestimmt viele Schläge mit einer Hand. Statt an eine Zahl zu denken achte auf Dein Gefühl. Lass Dein Gefühl diktieren, wie viele Schläge für eine Hand gerade gut sind. Ich erkläre Dir sofort, welcher wichtigen Unterschied das macht.

Spieler unbestimmt viele Schläge und wechsle spontan:

RRRRRRRRRRRR RRRR RRRR RRRRRRRRRRRRRRR ...
L L L L L L LLLL LLLLL LLLLLLLLLL LLLLLLLLLLLLL LLLL LLLL ...

und so weiter.

WARUM IST DAS WICHTIG?

Es geht um gutes Spielgefühl

STICHPUNKTE

- **Verlass Dich auf den »Lehrplan Intuition«**
- **Qualität vor Quantität**
- **Beobachte Deine Bewegungen**
- **Lass Dir Zeit**
- **Weniger ist mehr**

Gerade zu Anfang geht es vorrangig darum, ein gutes Spielgefühl zu entwickeln. Wechsle zwischen rechter und linker Hand statt nach einer vorgegebenen Anzahl von Schlägen lieber intuitiv.

Konzentriere Dich auf Qualität, auf Gefühl und Ausführung statt Quantität. Ein müheloses, entspanntes Spielgefühl stellt sich erst nach einer gewissen Zeit ein. Statt Wiederholungen zu zählen konzentriere Dich auf Effekte. Was passiert wann durch welche Veränderung? Lass Intuition Deinen Lehrplan bestimmen.

Während Du intuitiv zwischen rechter und linker Hand wechselst beobachtest Du die Auswirkung Deiner Bewegungen. Spannung, Ermüdung, das Gefühl von Leistung und Arbeit bedeuten: »bis hier und nicht weiter«. Wenn hingegen Gelenke, Finger und Arme sich zunehmend geschmeidiger anfühlen, bist Du genau auf dem richtigen Weg.

Gutes, natürliches Bewegen fühlt sich an wie eine innerliche, sanfte Massage. Du spürst Blut in Deine Arme strömen, Hände und Arme wärmer werden und zunehmende Sicherheit in der Ausführung.

Das Fokussieren auf jeweils eine Hand macht es einfacher, den optimalen Bewegungsablauf Schritt für Schritt zu ertasten. Mit zunehmender Kontrolle gewinnst Du das Selbstbewusstsein für den nächsten Schritt. Konzentration in der Übung spielt eine größere Rolle als »wie lange« Du eine Übung machst.

Zwei min konzentriertes Arbeiten sind viel effektiver als 15 min abwesendes Probieren, während Du gedanklich Fußball spielst.

MEHR ALS ZEUG SCHLAGEN

Mit solchen Übungen übst Du nicht einfach »Schlagzeug«: Du trainierst auch Deine Konzentrationsfähigkeit, übst Ausdauer und kannst viel über Dich selbst lernen:

Welche Muskeln an einer Bewegung beteiligt sind, wann Spannung entsteht, wie Du körperliche Spannung auflöst oder Gedanken beherrschst, statt von ihnen beherrscht zu werden und vieles andere mehr.

Mach aus Schlagzeug üben keine »Hausaufgaben«

Betrachte Üben nie als »Hausaufgaben«, auch wenn so eine Übung eine echte Herausforderung sein kann. Schreck nicht davor zurück nur weil etwas nicht klappt.

Genieße stattdessen Deine Bewegungsfähigkeit. Ist nicht alleine das schon ein Wunder?

Lerne, verschiedene Bewegungen von fein bis kraftvoll auszuführen ohne beteiligte Muskeln zu verspannen. Finde heraus, wie Du mit Leichtigkeit und ohne Druck erstaunliche Effekte erzielst.



Zu konkreten Aufgabenstellungen wie ||: RRRR LLLL :|| kannst Du später wechseln. Oft passiert das in der Übung ganz von selbst. Dann nämlich, wenn Du intuitiv spürst dass es Zeit ist in den nächsten Gang zu schalten.

Falls Du Dich »mit Buch« wohler fühlst

Wenn Du trotzdem gerne mit einem Buch arbeiten möchtest empfehle ich Dir [Mitchell Peters' »Elementary Snare Drum Studies«](#). Auf den ersten Seiten findest Du eine übersichtliche Schritt für Schritt Anleitung in genau die richtige Richtung. Um das Heft zu bestellen [einfach hier klicken](#).



»Sei wie das Wasser, mein Freund!« (Bruce Lee)

Indem Du das Heft über den eingefügten Link bestellst, kannst Du meine Arbeit unterstützen. Ich bekomme eine kleine Provision und kann zunehmend Zeit in Ratgeber wie dieses E-Book investieren. Preislich macht das für Dich keinen Unterschied. Danke für die Unterstützung!

DEINE INNERE HALTUNG

Wie schon erwähnt, macht Deine innere Haltung beim Üben sehr viel aus.

Nach 35 Jahren Erfahrung an Schulen, Musikschulen, Universität, in Workshops und Coachings würde ich sogar sagen:.

Wie und was Du denkst entscheidet zu 98% über Deinen Lernerfolg oder Misserfolg.

Ursache für unergiebiges Üben, Frust und Langeweile sind - ob bewusst oder unbewusst - fast immer so genannte negative Glaubenssätze. Deren Zutaten sind Halbwissen und falsche Vorstellungen davon, wie Lernen tatsächlich funktioniert.



2. Rudiments

»**Rudiments**« sollten unbedingt zu Deinem Programm gehören. Rudiments sind so etwas wie das Trommel ABC, und liefern Dir eine spieltechnisch solide Grundlage.

Mehr über Rudiments, die verschiedenen Traditionen, die großen Werke der Standard Literatur und ihre Autoren kannst Du demnächst auf meinem Blog »Trust Your

Groove« nachlesen. Der Beitrag ist schon in Arbeit.

Mit etwas Hintergrundwissen macht die Beschäftigung mit Rudiments deutlich mehr Spaß - als wenn man nur Noten und Buchstaben vor sich hat. Ein bisschen Geschichte macht alles sofort lebendiger. Man bekommt eine Ahnung von den möglichen Dimensionen.

Vorbilder stecken an, und das mit ihnen entstehende Bewusstsein nicht alleine, sondern Teil einer langen Tradition zu sein ist äußerst motivierend.

Das Wissen um die vielen anderen vor Dir, die sich erfolgreich damit auseinandergesetzt haben beruhigt. Es beweist, das »es« möglich ist: Wenn Du Zeit investierst.

Das Beispiel anderer lädt ein, sowohl zum Experimentieren nach Herzenslust als auch zum hemmungslosen »Klauen« und Kopieren. Die Chancen, andere Nerds und Freaks zu finden stehen gut: Sei es über den Austausch von YouTube Videos, Mitwirkung in [Drum Corps](#), anderen Trommelgruppen oder selbst organisierten Privattreffen.

Besorge Dir unbedingt aus dem Internet die »Original 26 Rudiments of Drumming«. Der Download ist übrigens gratis (Link siehe unten).

Du kannst sowohl der Reihe nach vorgehen als auch Dir intuitiv einzelne Rudiments herauspicken. Fang ruhig mit dem an, was Dir spontan ins Auge springt. Beschäftige Dich getrost mit erst mal wenigen Figuren, mit denen dafür intensiv. Auch hier gilt Qualität vor Quantität.

Mach Dir keine großen Gedanken und vermeide Frust durch Vergleichen. Genieße es, gute Trommler zu hören. Verlass Dich drauf, dass Dein Horizont sich mit dem Üben ganz von selbst erweitert. Nimm die nächste Figur dann dazu, wenn Du von Dir aus Hunger verspürst auf mehr.

KLASSISCHE ÜBEMETHODEN

Es gibt drei »klassische« Methoden Rudiments zu üben:

- a) Geschwindigkeit: Du übst von langsam nach schnell und zurück zum Ausgangstempo
- b) Dynamik: Du übst in gleich bleibenden Tempo von leise nach laut und wieder zurück
- c) Mixed: Du kombinierst verschiedene Rudiments miteinander, z. Bsp. Paradiddle mit Paraparadiddle und Paraparaparadiddle (ähm - alles Diddle ;) ?

»Leise« bedeutet: So leise wie möglich. Das richtige Tempo ist das Tempo in dem Du die jeweilige Figur mühelos, kontrolliert und gleichmäßig spielen kannst.

Wenn Du »auf Tempo« übst gehe ruhig bis an Deine Grenzen - nie aber darüber hinaus!

Auch hier ist wichtig, nichts erzwingen zu wollen, Dich nicht zu verspannen und Arme, Handgelenke und Finger immer locker zu lassen.

Übe mit Metronom

SPICKZETTEL

- Starte langsam
- Richtig langsam (30 bpm)
- Vermeide Metronom Neurosen
- Arbeite mit allen Sinnen
- Geschwindigkeit kommt von alleine
- 1 x verinnerlicht wird ein Rudiment spielen wie Radfahren

Verfeinere Dein Gefühl für ein konstantes Tempo indem Du als Referenz ein Metronom benutzt. Fang eher zu langsam an als zu schnell.

Starte bei 30 bpm («Beats per minute» = Schlägen pro Minute). Steigere die Metronom Geschwindigkeit erst dann, wenn Du Dich in einem Tempo zuhause fühlst. Um der Gefahr vorzubeugen, Dir eine Schlagzeuger typische »Metronom Neurose« einzufangen sei erwähnt: »Referenz« heißt nicht, Du sollst statisch exakt wie ein Metronom klingen.

Arbeite mit allen Sinnen

Mach Dir immer wieder bewusst, dass Du hier Bewegungsabläufe trainierst mit dem Ziel, Dich musikalisch vielseitiger auszudrücken. Wichtiger Bestandteil dieses Ausdrucks ist Gefühl. Arbeite mit all Deinen Sinnen.

Inneres Hören und Gefühl kommt immer vor Geschwindigkeit. Geschwindigkeit kommt dann ganz von alleine, sobald Du einen Bewegungsablauf verinnerlicht hast.

Rudiments spielen wird wie Radfahren

Einmal intensiv verinnerlicht »gehört« Dir ein Rudiment für immer - ohne das Du technisch klingst. Du kontrollierst die Figuren unbewusst. Rudiments spielen wird zu einer einmal erworbenen Fähigkeit wie Radfahren. Statt Dich auf Spieltechnik konzentrieren zu müssen, hast Du den Kopf jetzt frei für Musik.

DAS SOLLTEST DU NOCH WISSEN

- Die »Original 26 Rudiments« perfektionierst Du nicht in zwei Wochen. Auch nicht in vier - und manche vielleicht nie
- Lass Dir Zeit und erwarte keine Wunder. »Gut Ding will Weile haben«
- Auch wenn ein Paradiddle ein Paradiddle bleibt, klingt er bei jedem anders
- Ein Rudiment kann dem einen auf Anhieb leicht fallen, während andere jahrelang daran feilen
- Rudiments sind Möglichkeiten - viele Wege führen nach Rom
- Egal wie schwer oder leicht Rudiments Dir fallen: Der Aufwand wird sich für Dich auszahlen



RUDIMENTS DOWNLOAD

Hier findest Du die »Original 26 Rudiments of Drumming« zum Herunterladen. Den Gratis Download stellt die Percussive Arts Society (PAS) zur Verfügung, eine internationale Organisation, die sich ganz dem Sammeln von »Drum Wisdom« verschrieben hat.

[Klick hier um den Download zu starten](#)



3. Grooves!

Zu den Schlagzeuger typischen Aufgaben in einer Band gehört das Begleiten. Im Vordergrund der Präsentation stehen dann nicht wir, sondern ein Sänger, eine Sängerin oder ein Solist.

Um für diese verantwortungsvolle Aufgabe gewappnet zu sein brauchen wir verschiedene **Grooves** und »Feelings«.

Fester Bestandteil Deiner Übe-Sessions sollten also Rhythmen am Drum Set sein. Ein Großteil der auf dem Markt verfügbaren Schlagzeugschulen folgt dazu einer simplen Logik.

Du startest auf Seite 1 mit einer Achtel Groove (Hi Hat) mit Bass Drum auf 1 & 3 und Snare auf 2 & 4« (siehe S. 18).

Achtel Groove



Auf den nächsten 20 Seiten findest Du den jeweils gleichen Groove mit dem einzigen Unterschied, dass sich die Bass Drum Figur immer wieder ändert.

Die im Prinzip richtige Idee dahinter ist, nach und nach immer komplexere Bass Drum Figuren zu demselben Hi Hat & Snare **Ostinato** spielen zu können.

Gegen dieses systematische Lernen ist an sich nichts einzuwenden. Theoretisch erscheint das durchaus sinnvoll. Viele Schlagzeuger folgen dieser Logik.

Ein großer Nachteil dieser Vorgehensweise ist, dass die Theorie der Praxis nicht standhält. »Im wirklichen Leben« erscheint ein Groove immer in einem musikalisch spezifischen Zusammenhang.

Noch ein Problem

Noch etwas macht das Unternehmen fraglich: der Umstand, dass wir Menschen Gefühlswesen sind. Was uns »packt« ist das Feeling eines Grooves; es ist der Klang einer Melodie, eine bestimmte Harmonie oder die Aussage eines Musikstückes, die Gänsehaut verursacht.

Das theoretisch systematische Lernen bleibt oft abstrakt. Als künstlerisch veranlagte Menschen wollen wir kreativ sein. Gerade die Möglichkeit, selbst schöpferisch tätig sein zu können ist der eigentliche Spaß.

GLÜCKLICH WIRST DU NICHT ALLEIN

Wenn Du nicht einfach »gut« werden, sondern glücklich und Dich im Zusammenspiel mit anderen wohl fühlen willst, dann lerne lieber »Musik« statt »Musik Extrakte«.

Studiere lebendige Grooves

Lerne an der Musik entlang. Sitz nicht in Deinem Keller und trommele Hunderte aus dem Zusammenhang gerissener Rhythmen. Alleine wirst Du sowieso nicht glücklich. Lerne »Groove« im Kontext von Musikstücken.

Möglichkeiten, Grooves zu variieren eröffnen sich Dir durch intensives Musik hören von selbst! Ein technisch perfekt gespielter Rhythmus hingegen ist ohne die Fähigkeit, ihn musikalisch umsetzen zu können wertlos.

Mir sind schon Schlagzeuger begegnet, die trotz erstaunlicher Technik in einer Band massive Probleme haben.

Denn Grooves technisch korrekt zu spielen oder im Kontext von Musik fühlen zu können ist ein riesiger Unterschied. »Im richtigen Leben« brauchst Du beides! Ansonsten klingt Dein Rhythmus leer und ohne Seele.

Probier das aus!

SUPER ÜBUNG

- **Spiel einen Groove den Du kannst**
- **Sing parallel dazu Melodien die Du kennst**
- **Singe laut!**
- **Stelle Dir immer komplexere Aufgaben**
- **Je schwieriger die Aufgabe, desto größer der Lerneffekt**

Mach den Test

Nimm irgendeinen Groove den Du einigermaßen spielen kannst. Singe während Du spielst parallel eine Melodie dazu. Irgendeine, die Dir spontan einfällt. Singe laut und nicht nur in Gedanken.

Und?

Das ist etwas vollkommen anderes als nur den Groove zu spielen, stimmt's? Plötzlich musst Du Groove und Musik gleichzeitig fühlen. Genau, verschiedene Melodien auszuprobieren ist eine gute Idee!

Durch die Verbindung Groove - Melodie lernst Du automatisch, Deinem Groove eingebettet in Musik zu fühlen. So wird Dein Groove selbst zu Musik.

Dich selbst singend zu begleiten hilft Dir einschätzen zu können, inwieweit Du einen Groove wirklich »kannst«. Im Zweifelsfalle weiß Du, woran Du als nächstes arbeiten musst.

Wenn Du auf diese Weise übst, wirst Du rhythmisch automatisch sicherer. Denk Dir immer komplexere Aufgaben aus. Je weniger Du zu Anfang Melodie und Groove zusammenbringen kannst, desto besser: Umso mehr lernst Du.

Wenn zu Anfang beides nicht mal einen halben Takt zusammenbringen kannst, und das nur ganz langsam, dann ist das genau die richtige Übung. Trau Dich! Überwinde Dein innerliches »Och Näääh«. Du wirst immer schneller immer größere Fortschritte machen.



4. Playing with your heroes

Wenn ich Zeit habe schaue ich ([»Sessions Panel«](#)!) oder lese gerne Musiker-Interviews. Einen Satz höre ich immer wieder. Wenn bekannte Schlagzeuger gefragt werden, wie sie angefangen haben höre ich einen Satz immer wieder: »Ich habe zu den Platten meiner Helden gespielt«.

Eigentlich logisch, dass das lebendige Vorbild der beste

Lehrer ist? Abgesehen davon, dass es Spaß macht das Gefühl zu haben, Schlagzeuger in all seinen Lieblingsbands sein zu können.

Ein Paradebeispiel dafür, wie weit man damit kommen kann ist der Schlagzeuger [Stan Levey](#). In dem Film [»The Original Original«](#) erzählt er seine Geschichte.

Das erste Mal in einer Band überhaupt spielte er auf einer Bühne mit [Charlie Parker](#) und [Dizzy Gillespie](#). Aus dem Nichts tauchte er in einem Club auf, in dem zwei Ikonen des Jazz spielten. Er stellte sich vor und bat mitspielen zu dürfen. Nach der Session wurde er sofort von Dizzy Gillespie engagiert.

Er war ganze 16 Jahre alt und besaß bis dahin nicht mal ein Schlagzeug! Jahrelang hatte er nur Zuhause vor dem Radio gesessen, intensiv Musik gehört und zu dem was er hörte auf Tellern und Blechheimern getrommelt.

Wenig später spielte er [Benny Goodmans'](#) Orchester, einer der damals bekanntesten Bands der Branche. Deren Musik kannte er ausschließlich aus dem Radio.

Stan Levey wurde einer der Innovatoren einer völlig neuen Musik, des [»Be Bop«](#). Später arbeitete er in Studios und nahm gemeinsam mit [Ray Charles](#) Musik für Kino Hits wie [»The Cincinnati Kid«](#) auf.

Übrigens hängt er die Trommelstöcke eines Tages ganz plötzlich an den Nagel und wurde ein gefragter Fotograf. Auch das Fotografieren hatte er sich selbst beigebracht.

Play Alongs

Bewusst Musik Hören und dazu Spielen sollte also unbedingt auf Deinem Lehrplan stehen. Es gibt inzwischen sogar spezielle »Play Alongs« für Schlagzeuger in

verschiedensten Stilrichtungen. Diese eigens zum Üben produzierten Tracks können je nachdem eine echte Hilfe sein - beispielsweise als Bandersatz, oder um spezielle Grooves zu lernen.

Generell aber empfehle ich Dir trotzdem, auf Musik aus dem Leben zurückzugreifen. Eine Fremdsprache lernst Du am schnellsten unter Muttersprachlern.

In der Musik ist das nicht anders. Indem Du zu den Platten Deiner Helden spielst, schaffst Du Dir Zuhause eine sehr authentische Muttersprachler Umgebung.

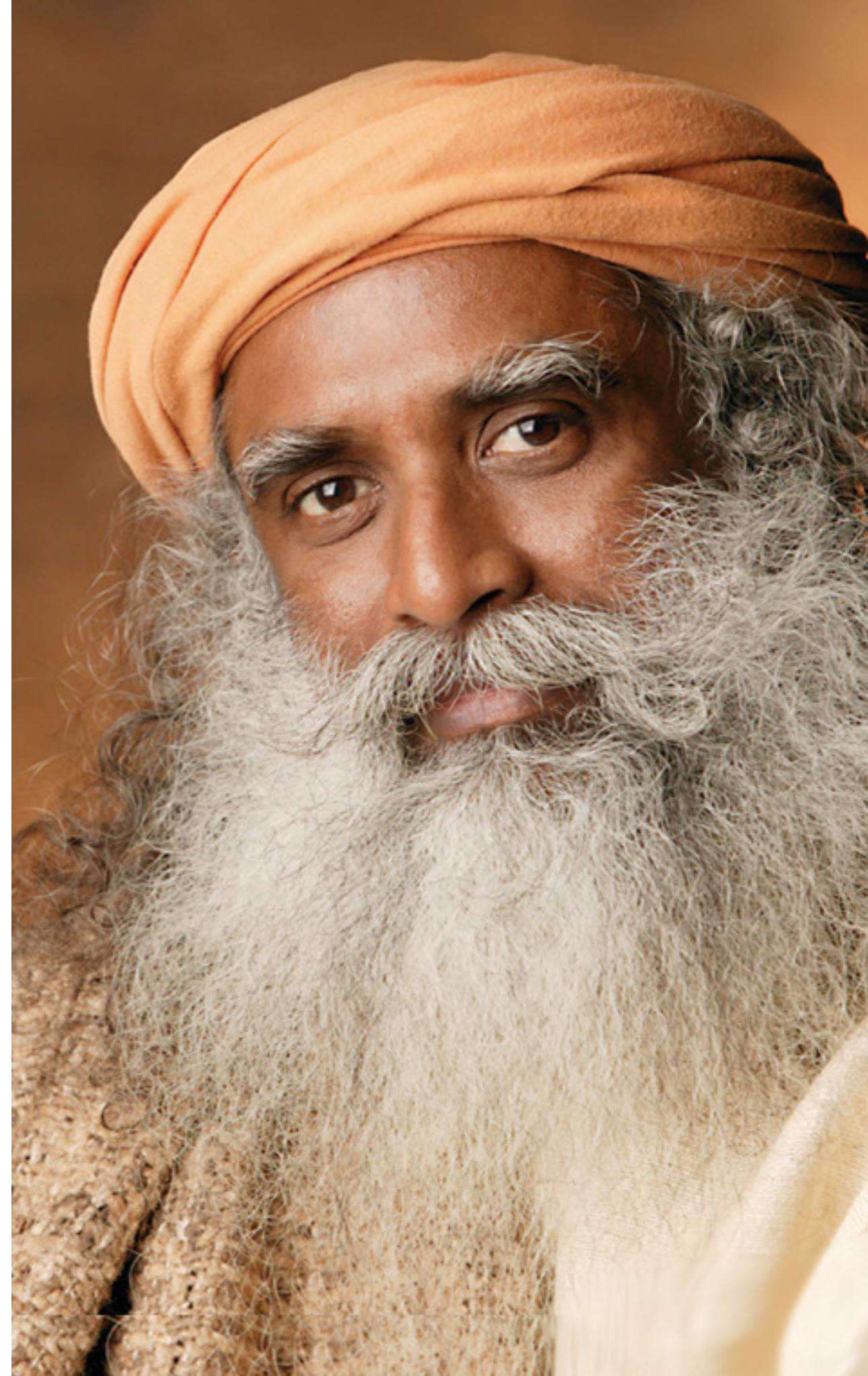
Das Spielen zu Aufnahmen bereitet Dir Probleme? Glückwunsch! Freu Dich! Probleme zu haben bedeutet immer, Du bist im Begriff zu lernen.

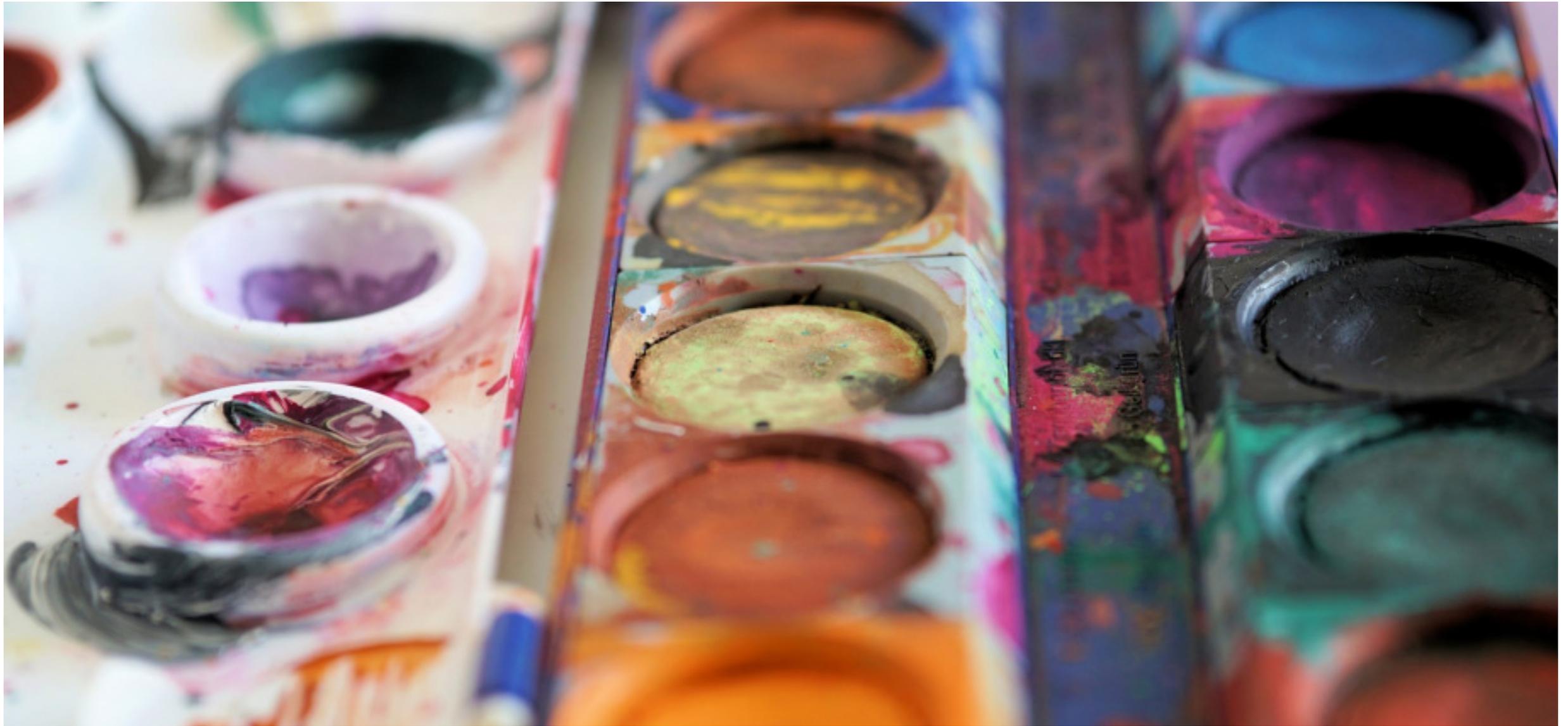
Probleme zu erkennen ist ein Zeichen von Intelligenz und Talent!

Es kommt überhaupt nicht darauf an sofort alles »richtig« zu machen. Viel wichtiger ist, dass Du bei dieser Art, durch aufmerksames Hören und Fühlen zu üben, von Anfang an beides zu einer Gewohnheit machst.

**»WANTING TO BE
,NUMBER ONE‘
BASICALLY MEANS TO
ENJOY OTHER PEOPLE’S
FAILURE.«**

Sadhguru Jaggi Vasudev





5. Improvisation

So wie Stan Levey - auf Töpfen und Pfannen - starten viele von uns ins Schlagzeugerleben: Fasziniert klopfen wir auf allem möglichen Geschirr, Tischkanten und Stuhllehnen herum.

Was uns antreibt ist einfach das gute Gefühl dabei. Wir trommeln aus einem inneren Bedürfnis heraus. Wir klopfen

munter drauf los, wobei uns niemand zum »Üben« ermahnen muss.

Im Gegenteil: Nicht wenige von uns kennen ständige Ermahnungen, dass nervige Getrommel doch bitte mal sein zu lassen. Das »Problem« ist: Wir können gar nicht anders.

Während wir vor uns hin »klappern« lernen wir natürlich und ganz von selbst. Gelerntes ist ein Resultat unseres Tuns. Dieses Lernen strengt nicht an und geschieht ganz nebenbei - als Ergebnis unserer Improvisation.

Improvisation, das Spielen »frei nach Schnauze« sollte lebenslang eine Grundzutat Deines Übecocktails sein.

Bezüglich der freien Improvisation erfahre ich von Schüler- o.a. Elternseite immer wieder Zweifel: »bloßes Herumspielen« bringe nichts - stattdessen sollte man »was Richtiges« üben.

Lass mich dazu eine Geschichte erzählen

Ein Schüler und ich improvisierten 30 min am Stück. Fasziniert von der spannenden Musik bedankte ich mich und bewunderte seine Musikalität. Daraufhin meinte er in selbstanklagendem Unterton: »Ja ja, mein Problem ist nur, ich übe viel zu wenig«.

Erstaunt meinte ich »Soweit ich mitbekomme sitzt Du doch zuhause ständig hinterm Schlagzeug? Du produzierst Musik mit Freunden, lädst eure Songs auf YouTube hoch, in manchen Videos spielst Du selbst Bass und singst? Vor dem Unterricht höre ich Dich draußen im Hof schon auf Mauern und Zäunen trommeln?«

Ja, das sei ja aber nur »Geplänkel«. Ich entgegnete mein Eindruck sei, dass er sich in den letzten zwei Jahren bei all

diesen Aktivitäten enorm entwickelt habe. Das bestätigte er und meinte nach einer Weile: »Aber dann übe ich ja ständig!?!«

Meiner Erfahrung nach hält die Mär von der Nutzlosigkeit des »Geplänkels« der Realität nicht stand. Ich sage damit nicht, dass an einem konkreten, spieltechnischen Problem zu arbeiten nicht auch wichtig sei.

Um aber überhaupt eigene Ziele formulieren zu können und herauszufinden, woran Du arbeiten musst um Ziele zu erreichen, brauchst Du die Inspiration der Improvisation.

Das konzentrierte, freie Spiel gehört bis heute zu meinen inspirierendsten Überfahrungen. Ich nenne das »Drumeditation«.

Das freie Experimentieren, sowohl in »Drumeditations« als auch im Musik kreieren mit Gleichgesinnten ist unser Motor, Herzschlag und die Quelle unserer besten Ideen.

Lass Dir also das »Herumspielen« nicht austreiben. Mach es zu einem festen Bestandteil Deines Übeprogramms. Kultiviere das Improvisieren ganz bewusst und notiere gute Ideen in einem Übetagebuch.

So hast Du im Zweifelsfall immer garantiert interessanten Übestoff und musst niemanden mehr fragen, was Du üben sollst!

Und jetzt viel Spaß beim Üben! Wenn Du Fragen hast, [schreib mir gerne](#). Lass mich gerne wissen, welche Erfahrungen Du mit den im E-Book beschriebenen Ideen machst!

Kannst Du Übungen empfehlen, die Dir besonders geholfen haben? Lass es mich wissen!! [Schreib mir eine persönliche E-Mail](#). Danke!

Trust your Groove!

Peter Kahlenborn

Das E-Book hat Dir geholfen? Du möchtest Dich irgendwie bedanken? Unterstütze meine Arbeit indem Du mir einen »Kaffee« spendierst. Einfach auf den orangen Button klicken.

1000 DANK!!!



© Peter Kahlenborn 2020 | Alle Rechte vorbehalten | Jede Vervielfältigung und Verbreitung auch auszugsweise **bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers.**

Autor

PETER KAHLEN BORN

www.PeterKahlenborn.de



Impressum

Peter Kahlenborn - 8.3 Musik - Siebachstrasse 99 - 50733 Köln - Telefon: + 49 (0)221-16994939 -E-Mail:
peter@peterkahlenborn.de | Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß §27 a Umsatzsteuergesetz:
DE282797174 | Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV: Peter Kahlenborn - Siebachstrasse 99 - 50733 Köln



Buy me a coffee